

scheitern ebenfalls bereits an der unzureichenden Arbeitsweise, die wegläßt, was nicht paßt, und mit Jahrhunderten nach Belieben spielt.

Erheiternd sind der dritte und vierte Teil des Buches, in welchen Rohl seine neue Chronologie auf biblische Texte anwendet und dabei zu abenteuerlichen Rekonstruktionen gelangt. So will er beispielsweise zehn biblische Personen in den Amarnabriefen wiederfinden (263-276), was ihm bei seiner Methodik, die jeweils vom gewünschten Ergebnis her dem Argument angepaßt wird, gelingt. Die Namen Saul und Salomo (245), zu denen er keine sprachliche Ähnlichkeit findet, macht er zu "legendären" Namen, die sie zu Lebzeiten nicht getragen haben. Ebenso muß die Freundschaft zwischen David und Jonathan zur Legende werden (256), und zwar nicht, weil dieses das Ergebnis historisch-kritischer Exegese wäre, sondern weil dieses nicht zu den vermeintlichen, außerbiblischen Quellen paßt. Andere Namen werden unter Verweis auf zweifelhafte Autoritäten mit Personen der Amarnabriefe gleichgesetzt und müssen dazu ihre Nationalität wechseln. So wird aus dem Philister Achisch ein indoeuropäischer Herrscher mit churritischen Vorfahren (267).

Immer mehr versteigt sich Rohl in unhaltbare Konstruktionen, die schließlich darauf hinauslaufen, aus den unbeschrifteten Kopf- und Schulterfragmenten einer Statue die in einen bunten Rock gekleidete, beschriftete Kultstatue des Joseph zu rekonstruieren (424-427). Aber vielleicht war es ja auch Mose. Der machte als Ausländer ebenfalls Staatskarriere in Ägypten. Und der bunte Rock, für den Joseph so berühmt gewesen sein soll, kam bekanntlich nie nach Ägypten, sondern wurde in Blut getränkt seinem Vater Jakob gebracht (Gen 37,32). Aber nach Rohl ging es ja eigentlich doch nicht um den Rock, sondern um die Legende über den Rock - nun, vielleicht war ja der ganze Joseph Legende. Zumindest für das Buch Rohls gilt, daß dort "Legende und Geschichte ... miteinander verschmelzen" (424).

Stefan Fischer

4. Ethik und Spiritualität des AT

Deryck Sheriffs. *The Friendship of the Lord*. Carlisle: Paternoster, 1996. xiii + 363 S. (pb.). £ 14,99 (ca. DM 39,80)

Deryck Sheriffs, der in Südafrika studierte und lehrte, bevor er an das London Bible College wechselte, legt den Schwerpunkt des vorliegenden Werkes auf die Übertragung des AT in die westliche Welt der 90er Jahre, wobei er insbesondere die politischen Veränderungen in Südafrika sowie die sozialen Probleme in Großbritannien vor Augen hat. Auch wenn dieses Buch für Theologiestudenten geschrieben ist, wird es für eine weitere Leserschaft verständlich, da Sheriffs die knappe Diskussion der Fachliteratur weitgehend in die Fußnoten verbannt.

Sheriffs' hermeneutischer Ansatz kann folgendermaßen umrissen werden: Sein Hauptaugenmerk gilt dem Glaubensleben (*spirituality*) der behandelten Charaktere und der Bundestreue des Volkes Israel, wobei er fragt, wie diese ihren Glauben an Jahwe auf der Grundlage der Bundesschlüsse und der Schöpfungsordnung ausgelebt haben. Ohne allerdings vorher die Bedeutung der behandelten Texte in ihrem biblischen Kontext und für die ersten Leser ausreichend zu würdigen, überträgt Sheriffs dieses Glaubensleben im AT als Modell auf das Leben der Christen der westlichen Welt der 90er Jahre. Zur Überwindung des Grabens (*gap*) zwischen der Welt des AT und der heutigen Zeit helfe es dem Leser, die Lebensgewohnheiten im Alten Orient zur atl. Zeit zu kennen und mit den heutigen zu vergleichen, weshalb Sheriffs wiederholt altorientalische Texte heranzieht. Theologisch darf angenommen werden, daß Sheriffs die Christen als das heutige Volk Gottes ansieht.

Im einzelnen bietet Sheriffs elf voneinander weitgehend unabhängige Abhandlungen, die repräsentativ durch das AT führen. Das alles umspannende Generalthema ist "the friendship of the Lord", das "Freundsein Gottes". Daher geht es Sheriffs hauptsächlich darum herauszuarbeiten, wie Menschen in ihrer Freundschaft mit Gott leben. In diesem Rahmen behandelt Sheriffs zunächst das Glaubensleben Henochs, Nochs und Abrahams und den Auszug Israels aus Ägypten als Glaubensschritt und als äußeres Erscheinungsbild ihrer spirituellen Wanderschaft. Das Deuteronomium verdeutliche den Glauben Israels, der sich in einer ganzheitlichen Hingabe an Jahwe und seinen Bund äußere. Als sein erstes Hauptkonzept baut Sheriffs dabei wiederholt auf die verschiedenen Nuancen der Metapher *gehen* (*to walk, halak*), die er physisch und spirituell zugleich versteht. Während Israel jedoch physisch und spirituell wanderte, "wandern" Christen nur spirituell. Trotzdem bleibe die Landverheißung für die Christen bestehen; sie werde von Jesus sogar über die nationalen Grenzen Israels hinweg auf die ganze Welt ausgedehnt.

Sheriffs' zweites Hauptkonzept, das bereits bei der Behandlung des Deuteronomiums eingeführt wurde und das bei der Behandlung der Psalmen, Sprüche, Kohelets, Hiobs und zum Teil auch Jeremias hervorgehoben wird, ist Israel und den Christen uneingeschränkt gemein: "Den HERRN fürchten" ist der besonders in den Sprüchen thematisierte Kern des menschlichen Daseins. Die Weisheitsliteratur verbinde diesen Kern mit der Lebensweise in allen Lebensbereichen. Das Tageslicht wird als Metapher für Leben und Hoffnung interpretiert. Kohelets "unter der Sonne" finde seine Parallele in der universalen Sicht der Welt in ausgewählten Schriften des Alten Vorderen Orients. Kohelet interpretiere die Welt in seinem innerweltlichen Horizont realistisch negativ, und erst Jesus Christus erweitere diesen Horizont und biete eine Teillösung, nämlich Gottes Gericht aufgrund der beobachteten Ungerechtigkeiten. Dennoch bestünden die Probleme des Predigers, der über diese Ungerechtigkeiten unverstänlich den Kopf schüttelte, noch fort; sie seien heute lediglich anders gelagert. Als Christen sollten wir daraus lernen, daß sich ein verbindliches Glaubensleben nicht immer mit einem

komfortablen Lebensstil verbinden ließe. - In der Behandlung von Hiob, Jeremia und Psalm 22 wird die Konfrontation mit Gott thematisiert. Das intensive Glaubensleben dieser Personen biete Raum für ihre beneidenswert deutliche Sprache, mit der sie ihren Ärger und ihre Verzweiflung ausdrückten. Sheriffs führt aus, daß wir Christen uns daran ein Beispiel nehmen und unsere Anfragen auch emotional deutlich an Gott richten sollten anstatt diese zu verdrängen.

Schließlich beschreibt Sheriffs die sich in Gebet und Kult äußernde Spiritualität. Hier legt er seinen Schwerpunkt auf die Psalmen und das Thema der Schuld und Wiederherstellung des Menschen sowie auf das Thema der Angst in den Propheten und in ausgewählten mesopotamischen Schriften. Die Beschreibung der tageszeitabhängigen Spiritualität in den Psalmen bildet seine Brücke zur Behandlung des Ursprungs und der religiösen Bedeutung der Mondphasen für den Kalender, des Jahreslaufs mit seiner Bedeutung für die Landwirtschaft und der Woche mit dem Sabbat als Ruhetag. In diesen Kapiteln stellt Sheriffs hauptsächlich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum christlichen Kalender heraus.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß Sheriffs die Relevanz des AT für den Christen der westlichen Welt der 90er Jahre an ausgewählten Texten des AT verdeutlicht. Dabei überträgt er die Aussagen der behandelten Texte auf die angenommene Situation seiner Leser. Das Buch hätte jedoch durch eine ausreichende Würdigung der Bedeutung der behandelten Texte in ihrem biblischen Kontext und für die ersten Leser wesentlich an Wert gewonnen. Trotzdem kann es als eine christliche Übertragung der Spiritualität des AT auf das Glaubensleben des Christen empfohlen werden.

Wolfgang Bluedorn

Christopher J.H. Wright. *Walking in the Ways of the Lord: The Ethical Authority of the Old Testament*. Leicester: Apollos, 1995. 319 S.

Das vorliegende Buch von Christopher Wright - er ist Dozent für Ethik und Mission am „All Nations Christian College“, Ware, England - stellt eine Erweiterung und in mancher Hinsicht eine Ergänzung seiner Veröffentlichungen *Family, Land and Property in the Old Testament* sowie vor allem von *An Eye for an Eye* dar. In dem hier zu besprechenden Buch geht es dem Verfasser darum, die Bedeutung der Heiligen Schrift, namentlich des Alten Testaments, für die Christliche Sozialethik herausarbeiten. Dabei kommt Wright auf Fragen zu sprechen wie: Wie ging man in der Frühen Kirche, im Mittelalter und in der Reformationszeit mit der Heiligen Schrift, namentlich mit dem Alten Testament um? Relativ ausführlich behandelt der Verfasser, wie neuzeitliche Vertreter über diese Thematik urteilen. Er läßt historisch-kritische Autoren wie unter anderem Eichrodt, Hempel, Barton, Rogerson, R.R. Wilson, R.E. Clemens, Birch, Rasmussen, W. Brueggemann, Gottwald genauso Revue passieren wie W. Kaiser und J. Goldingay. Die